



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratisbeilage

33. Jahrgang

Herausgeber: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1924

## Ungeziefer beim Geflügel.

Von Wilh. Kleffner. (Mit 5 Abbildungen.)

Die Keinen Plagegeister sind unangenehme und gefährliche Feinde des Geflügels. Bei starkem Ungezieferbefall leidet das Geflügel ungemein. Es wird in der Nachtruhe gestört und häufig so geschwächt, daß alle Leistungen aufhören, und es kann sogar vorkommen, daß Tiere daran zugrunde gehen.

Die verschiedenen Arten von Hühnerläusen (Abbildungen 1, 2 und 3), auch Federlinge genannt, werden den Hühnern lästig und gefährlich. Alle diese Hühnerläuse oder Federlinge ernähren sich von den Federn und Schuppen des Geflügels. Sind diese kleinen Insekten sehr zahlreich, so leiden die Tiere sehr, sie magern ab, die Leistungen lassen nach, und nicht selten gehen sie — besonders Jungtiere — ein.

Sehr gefährlicher sind dem Geflügel die Hühnermilben (Abbildungen 4 und 5). Hühnermilben (Vogelmilbe) finden wir bei allem Geflügel, sogar bei unsern Stubenvögeln. Tags-

durch gründliche Reinigung des Stalles. Alle Wände werden mit einer Lösslösung gründlich abgewaschen und dann mit Kalkmilch gestrichen. Besondere Sorgfalt ist bei allen Holzteilen anzuwenden, denn hier findet das Ungeziefer am besten Unterschlupf. Bei einer solchen Reinigung



Abbildung 3.  
Veräuderliche Hühnerzwerglaus (stark vergrößert).

darf nichts vergessen werden, vor allem müssen auch die Regenester gereinigt und mit frischem Stroh versehen werden. Ein sehr gutes Mittel gegen das Ungeziefer ist Schwefelkohlenstoff. Mit Schwefelkohlenstoff räuchert man die Ställe aus, der Erfolg ist in der Regel gut, aber Vorsicht, denn das Zeug ist äußerst feuergefährlich. Auch Kalk, den man im Stalle zerstreut, tut gute Dienste. Er dringt in die Atmungsorgane des Ungeziefers und tötet es.

Von großer Bedeutung bei der Ungezieferbekämpfung ist das Staubbad. Hier suchen die Hühner die lästigen Lager loszuwerden. Das Staubbad ist ein Bedürfnis für die Hühner. Ein gutes Staubbad stellt man leicht her aus feingeseibter Asche und Sand, dazu mischt man etwas Staubkalk oder Insektenpulver.

Die Kalkbeinrantheit der Hühner wird ebenfalls durch eine Milbe verursacht. Es ist dies die Krähmilbe. Bei Beginn dieser Krankheit treten zuerst am Mittelfuße grauweisse Flecken auf, die sich allmählich vergrößern. Die Schuppen werden in die Höhe gehoben und fallen schließlich ab. Zuletzt sind die ganzen Beine mit mörchelähnlichen Knoten und Krusten bedeckt und erscheinen unförmig verdrückt. Die Krähmilben verursachen durch ihre unterirdische Arbeit an den Beinen einen heftigen Juckreiz. Die Hühner suchen ihn mit dem Schnabel zu fassen. So kommt es denn vor, daß Milben auf den Kamm, die Kehllappen und sogar auf den Hals gelangen, wo sie dann ähnliche Vorken und Krusten bilden wie an den Beinen. Häufig wird der Kammgrind mit dieser Vorkenbildung verwechselt, doch erzeugt der Kammgrind stets weisse Vorken, während diese mehr braun sind. Unter den Kalkbeinen leiden die Hühner sehr und werden erheblich geschwächt.

Die Milben werden leicht von Euhni zu Euhni übertragen. Kalkbeine behandelt man zunächst mit warmem Wasser und löst damit die überstehenden Schuppen und Vorken ab, damit die nachher gebrauchten Mittel auch an die

Milben gelangen und sie töten. Ein sehr einfaches Mittel ist hier Petroleum. Jedoch darf Petroleum, ebenso Karbolium welches man auch verwenden kann, nicht an die Unterseite des Fußes gelangen. Nach mehrmaligem Einreiben verschwindet die Krankheit. Vorzügliche Erfolge hatten wir auch mit Leucit-Räudeöl, die besonders bei gelbbeinigen Hühnern die Beinfarbe erhält und auch nicht so sehr schmerzt wie Petroleum.

## Neuzeitliche Fütterungsfragen.

Von W. Wieser.

In den Hefen 32 bis 34 des „Märkischen Landwirts“ befindet sich ein von Professor Dr. Scheunert-Berlin gehaltenes Vortrag, dessen reichen Inhalt wir leider nur in kurzem knappen Auszuge unsern Lesern wiedergeben können. — Bisher schätzte man den Nährwert eines Futtermittels nur nach seinem Gehalt an Eiweiß, Stärke, Zuder, Fetten und Mineralstoffen und glaubte mit der Berücksichtigung eines richtigen

Mengeverhältnisses der Nährstoffe zueinander den Bedürfnissen des Tierkörpers Genüge geleistet zu haben. Die Krönung dieser Lehre war die Einführung der Stärkerwerte nach Kellner. Trotzdem war aber die Fütterungsfrage keineswegs gelöst. Es gibt unbekannte Futterwirkungen, wie die große Überlegenheit aller Grün- und Weidefütterung, während andere Futtermittel unerklärliche Mißerfolge aufwiesen. Jetzt wissen wir, daß zur Vollwertigkeit eines Futtermittels außer seinem genügenden Nährstoffgehalt noch gehören: die Vollwertigkeit des Eiweißes, genügend Mineralstoffe und Vitamine.

Die Vollwertigkeit des Eiweißes ist von großer Bedeutung, denn da wir an Eiweißmangel leiden, müssen wir an Eiweiß sparen und das vorhandene Eiweiß so gut wie nur möglich ausnützen. Aus Eiweiß besteht die Hauptmasse des Tierkörpers, der während des Lebens ständig Eiweiß verbraucht und neues bildet, besonders muß ein wachsender Körper viel Eiweiß ansetzen und somit solches durch das Futter aufnehmen. Das richtig ernährte, ausgewachsene Tier hingegen darf keineswegs mit Eiweiß überfüttert werden. Wir würden dadurch nur diesen kostbaren Nährstoff verschwenden. Ebenfalls ist eine irrige, weit verbreitete Ansicht, daß ein arbeitendes Tier, besonders Arbeitspferde, sehr eiweißreich gefüttert werden müßten. Das ist falsch. Das arbeitende Tier braucht in erster Linie Stärke und Zuder. Nur wenn es davon nicht genug hat, greift es auf das Eiweiß zurück und verbraucht seine Körpermasse. Das Eiweiß ist aber kostbar. Es gehört in den Jung-

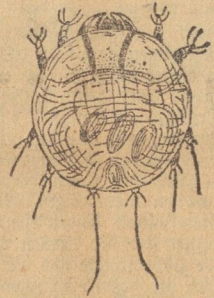


Abbildung 5. Federwurzel aller Grün- und Weidepflanzen (stark vergrößert).

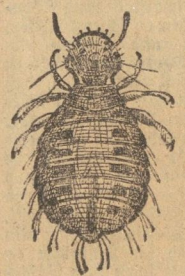


Abbildung 1.  
Kleine Hühnerzwerglaus (stark vergrößert).



Abbildung 2.  
Hühner-Roudtopf (stark vergrößert).



Abbildung 4.  
Hühnermilbe und Ei (stark vergrößert).



viehstall, wo die Tiere wachsen, und in den Milchviehstall, wo Milch erzeugt wird. Wenn nun ein Tier aus pflanzlichem Eiweiß sein eigenes Eiweiß aufbauen will, muß es das pflanzliche Eiweiß zerlegen und aus ihm sein Körper-Eiweiß aufbauen, das ist aber nicht immer in vollständigem Grade möglich. Es ist eben der Wert der verschiedenen Eiweißstoffe für die Ernährung, sowohl junger wie auch wachsender Tiere, sehr ungleich. So wird von wachsenden Schweinen das Eiweiß des Hafers, Weizens und Mais nur zu 23—24%, das Eiweiß der Milch aber zu 63% ausgenutzt. Es hat sich gezeigt, daß alle pflanzlichen Eiweiße, allein gereicht, stark unterwertig sind. Es gelingt nicht, mit Weizen, Hafer, Mais, Bohneneiweiß allein ein richtiges Wachstum junger Tiere zu erzielen. Besonders wertvoll ist das Eiweiß der Kleien. Die Kleieneiweiße sind wertvoller für das Wachstum als die Mehleweiße, und das tierische Eiweiß der Magermilch, des Fleisches und Fischmehles ist besonders zur Ergänzung geeignet.

Besonders wichtig ist es, an der Hand dieser Tatsachen richtige Futtermischungen zu erproben. Solche liegen beispielsweise in der Zusammenstellung: Magermilch und Getreideschrot, Kartoffeln und Schrot, insbesondere der Zugabe von Fleisch- und Fischmehl bei der Mast schnellwüchsiger Schweine. Es kommt eben immer darauf an, mit der geringsten Menge des kostbaren Eiweißes den größten Erfolg zu erzielen. So stellen amerikanische Autoren für das Verhältnis Mais und Magermilch fest: Bei 3 Teilen Mais und 1 Teil Magermilch wurden nur 25% des Eiweißes angelegt. Bei 1 Teil Mais und 1 Teil Milch wird n aber 60% des Eiweißes angelegt. Hier eröffnen sich große Ersparnismöglichkeiten. In Dänemark kommt man beim Milchvieh mit geringeren Eiweißmengen aus, weil die Tiere neben Körnern und Kleien stets Wurzelgewächse und Raufutter erhalten. Durch ein genaues Ausprobieren der richtigen Mischungen muß eben das Eiweiß möglich hoch verwertet werden. So wird man durch Zugaben von Meie, Wurzelgewächsen, tierischen Produkten, Grünfütter oder Heu, insbesondere Luzerne, mehr erreichen als durch größere Gaben eines einzigen Futtermittels.

Weiterhin haben die neueren Forschungen auf den notwendigen Mineralstoffgehalt eines Futtermittels hingewiesen. Arm an Mineralstoffen sind die Samen unserer Getreidearten, der Hülsenfrüchte und die Wurzelgewächse. Es muß bei diesen eine Zugabe von Mineralsalzen oder von an den fehlenden Salzen reichen Futtermitteln stattfinden, solche sind die Blätter der Pflanzen, also Grünfütter aller Art, besonders von Luzerne, Rotklee und Wiesenheu. Ebenso wichtig wie die Mineralstoffe sind die Vitamine, an denen gleichfalls die Körnerfrüchte arm, aber die Blätter und Grünfütter reich sind.

Aus allen diesem ergibt sich die große Bedeutung reichlicher Grünfütterzufuhr, das ein vollkommenes Nahrungsmittel darstellt. Das führt im landwirtschaftlichen Betriebe dazu, die Grünfüttererzeugung zu steigern und das Gekommene möglichst verlustlos zu konservieren. Das kann in ausgemauerten und zementierten Erdgruben oder in turmförmigen Silos geschehen.

Durch eine richtige Fütterung in der angegebenen Weise, die viel Futter sparen und das vorhandene zweckmäßig verwenden hilft, kann der Viehstand gesund erhalten und vergrößert werden und damit dem deutschen Volke mehr Nahrung verschafft werden.

### Neue Farben von schönblühenden Pelargonien und Fuchsen im Spätherbst in Balkonkästen und deren Ueberwinterung.

Von J. Barfuß, Erfurt.

Im Oktober stehen in Gärten noch häufig neue Farben von schönblühenden, rötlichen, mit schwarzen Lupfen versehenen Pelargonien, welche man nicht

gern dem kommenden Frost zum Opfer fallen lassen will. Außer diesen rötlichen sind auch blaufarbige, mit schwarzen oder braunen Lupfen versehene Pelargonien schön. Sie blühen nun weiter, wenn man sie vor dem Frost mit dem Spaten aus dem Blumenbeet hebt und dann in Balkonkästen oder in sonstig geeigneten, mit Löchern versehenen, 0,80 m langen Handkästen aus Holz einpflanzt. Zunächst ist es notwendig, die Pelargonien von allen gelben Blättern und verblichnen Blumen zu befreien. Damit sie in den Holzkästen ungehindert weiterwachsen können, hebt man sie mit einem Erdballen aus der Erde und brückt die Erde etwas an, um jede einzelne Pelargonie mit Erdballen in die bereitstehenden Kästen einzupflanzen zu können. Die Böcher in dem Boden der Kästen werden mit Blumentopfscherben belegt, damit das Gießwasser frei ablaufen kann. Man pflanzt die Pelargonien ziemlich dicht in die Holzkästen. Schönblühende Fuchsen, welche im Oktober noch reichlich blühen, behandelt man ebenso und setzt sie mit vollem Erdballen, gut festgedrückt, in die Kästen. Als Nährerde mischt man 1 Teil Gartenerde, 1 Teil Komposterde und ½ Teil Sand zusammen. Hat man verschiedenfarbige Pelargonien und Fuchsen, so ist es ratsam, die einzelnen Blumenpflanzen, um sie nach dem Laubabfall und zur Zeit der Nichtblüte wiedererkennen zu können, mit Etiketten zu versehen, auf denen die Farbe der Blumen verzeichnet ist.

Hat man die schon und noch reich blühenden Pelargonien und Fuchsen sachgemäß eingepflanzt, so begießt man nach dem Einpflanzen die Erde in den Kästen; Blätter, Blumen und Knospen müssen trocken bleiben. Die Kästen stellt man, solange kein Frost zu erwarten ist, auf die Brüstung des Balkons oder auf das Blumenbrett vor dem Stubenfenster. Dort, wo ein heller Korridor oder ein heller Treppenaugang mit Fenstern ist, schmücken sie auch das Fenster mit Innenblumenbrett. Bald blühen die halbaufgeblühten Blumen ganz auf, und die Knospen öffnen sich. So können die Pflanzen noch im Laufe des November im Wohnzimmer auf dem Innenblumenbrett oder der Fensterbank blühen, wodurch man noch lange Zeit Freude an diesen Kindern Floras hat.

Man gießt nur nach Bedarf mit lauwarmem Wasser, vermeidet zu große Feuchtigkeith der Erde und hält das Zimmer kühl. Beginnen die Pelargonien und Fuchsen in den Handkästen viele gelbe Blätter zu bekommen, so entferne man diese, wie man auch die abgeblühten Blumen abschneiden muß. Ist der Blumenflor Ende November oder im Dezember vorüber, so stellt man die Kästen mit samt den Blumen, nachdem wiederum die gelben Blätter entfernt sind, in einen frostfreien Keller. Dort unterläßt man das Gießen, um sie im April—Mai an ein etwas helleres Fenster zu setzen. Abdam beginnt man langsam mit dem Begießen, so daß die Erde etwas angefeuchtet wird und der Safftlauf in den Pelargonien und Fuchsen von neuem beginnen kann. Das abgefallene Laub ist im Winter von den Kästen und der Erde zu entfernen.

Wenn man bedenkt, daß durch dieses Verfahren der Blumenflor wesentlich verlängert werden kann, so sollte kein Gartenbesitzer diese Arbeit scheuen, weil er dadurch auch noch einen Winterflor hat und dieselben Pelargonien und Fuchsen dennoch im Frühjahr (Mai) auf Beete pflanzen kann.

### Neues aus Stall und Hof.

Das sogenannte Bayerische Impferfahren, das bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche angewendet wird, soll sich durchaus bewährt haben. Man wende sich dieserhalb an seine Landwirtschaftskammer, die näheren Bescheid erteilt. Dieses Verfahren beruht auf der Behandlung erkrankter Kinder mit dem Blutserum durchgeputzter Kinder. Außer diesem wohl ziemlich sicher wirkenden Mittel werden in den Fachblättern noch andere angeführt, die hier wenigstens erwähnt sein mögen. So soll sich eine starke Zuckerlösung gut bewährt haben; jetzt, wo der Zucker billiger ist, kann man es ja einmal hiermit versuchen. Kranken Kühen werden mit der Lösung Maul und Klauen wiederholt ausgewaschen und zugleich werden die Klauen mit einer Epsollösung erfolgreich behandelt. In einem anderen Falle soll sich frische, flüssige Bierhefe bewährt haben. Hierzu

wird ein Viertelliter flüssige Bierhefe in einem Liter Wasser aufgeweicht. Die Heilwirkung soll so gut gewesen sein, daß bei bereits schwer erkrankten Tieren nach zwei bis dreitägiger Hefegabe sich die Fresslust wieder einstellte. Versuchen kann man bei dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche einmal die einfachen, harmlosen Mittel. Helfen sie nicht, dann schaden sie auch nicht, wenigstens nicht unmittelbar. Wohl aber können sie mittelbar dadurch schädlich wirken, daß sie den Landwirt in seinem Glauben an die Unfehlbarkeit dieser Mittel veranlassen können, von wirklich erprobten Mitteln zu seinem großen Schaden Abstand zu nehmen. Und dann sieht er den Schaden, den er mit seiner Kuriererei angerichtet hat, erst dann ein, wenn es zu spät geworden und nichts mehr zu heilen und zu helfen ist. Erw.

**Zweckmäßige und billige Schweinehaltung.**  
In einfacher, praktischer und billiger Weise stellt der Amerikaner seine Schweinehaltung her. Dabei ist das amerikanische Klima keineswegs günstiger, als unjeres, weil dort Hitze und Kälte viel extremer sind als in Mitteleuropa. Der Sommer ist dort heißer, der Winter aber ganz erheblich kälter, also ein ausgeprochenes Kontinentalklima. Man befolgt in den Vereinigten Staaten in bezug auf landwirtschaftliche Bauten den Grundsatz möglicher Sparsamkeit. Der Grundsatz „Gebäude sind ein notwendiges Uebel“ ist dem Farmer überall in Fleisch und Blut übergegangen. Schweinehaltungsbauten, wie sie bei uns gar nicht so selten sind, mit dicken Mauern, massiv gewölbten Decken, mit einem Futterboden darüber, der es dann nötig macht, kostspielige Ventilationsanlagen zu schaffen, und Zementfußböden wird man in Amerika vergeblich suchen. Man deckt die Schweinehaltung mit einem leichten, billigen Pappdach, welches dann die einfachste und billigste Ventilation erlaubt. Dabei sind diese Stallungen nicht etwa kalt in der Winterzeit und heiß im Sommer, denn man legt zwischen die Holzlagen der Außenwände ein oder zwei Schichten Dachpappe und schafft dadurch Wandungen, welche die Wärme schlecht leiten, also Kälte im Winter und Wärme im Sommer abhalten. In Deutschland hingegen krankt besonders der Kleinbetrieb daran, daß er zu schöne Ställe gebaut hat, in denen möglichst viel Stein, Eisen und Zement verwendet worden ist. Das können aber die Schweine nun einmal absolut nicht vertragen; große Schweinehälle aus Zement und Eisen sind Gift für die Schweine. Wer sich einmal einen vernünftig gebauten Schweinehaltung ansehen will, der zwar eine gewisse Massivität hat, also dauerhaft ist, aber dennoch die Ansprüche an primitive Bauart erfüllt, der fahre nach Ruhlsdorf im Kreise Teltow. Dieser Stall besteht aus einem massiven Fundament, auf das Riesenstangen von innen und außen als Wände aufgesetzt sind, dazwischen befindet sich Nadelstreu. Der Stall hat ein flaches Dach, das von unten ein Strohdach und von oben ein massives Dach ist. Der ganze Stall erfüllt die Bedingungen, die man an einen Schweinehaltung stellen muß; daß nämlich die Wände schlechte Wärmeleiter und daß Isolierschichten geschaffen sind. Man kann noch so gutes Futter an die Tiere geben, man wird einen Haltungsfehler dadurch niemals ausheben können. Auch wenn man es mit einem ausgeprochenen Stallschwein zu tun hat, muß das Tier einigermaßen Lebensbedingungen vorfinden, es muß stets frische Luft zur Verfügung haben und nach Belieben aus- und eingehen können. Wer nicht in der Lage ist, seine Schweine auf Weiden und Lummelpfäde herauszubringen, wo sie sich kräftigen können, wird in der Hauptsache ein ausgeprochenes Stallschwein halten müssen. Dieses Stallschwein wird in erster Linie das Edelschwein sein. Es ist aus dem englischen Yorkshire-Schwein entstanden und entspricht am ersten den vorstehenden Stallbedingungen, der Stallhaltung. Das veredelte Landschwein hingegen muß in erster Linie ein Weidenschwein sein. Diese Unterschiede aber werden sich naturgemäß in der Züchtung mehr oder weniger vermindern.

Es.  
Züchtung. Die im Februar oder März geborenen Lämmer werden jetzt zum ersten

Male brünstig. Nur dann, wenn es sich um wirklich gut entwickelte Tiere handelt, soll man sie dem Bock zuführen und belegen lassen. Vielfach wird der Fehler gemacht, daß zu schwache Lämmer gedeckt werden. Darunter leidet die Ziegenzucht dann ungemein. Noch heute findet man ganze Orte, deren Ziegen als zu schwach und wenig entwickelt bezeichnet werden müssen. Das ist nicht allein auf die ausschließliche Stallhaltung, sondern mehr noch auf das Decken unentwickelter Lämmer zurückzuführen. Die Brunst hält gewöhnlich zwei Tage an. Werden die Lämmer im Herbst nicht gedeckt, dann tritt die Brunst im nächsten Frühjahr wieder auf. Die dann gedeckten Ziegen haben sich im Milchtrag recht vorteilhaft ausgezeichnet. Am besten läßt man die Ziege am zweiten Tage der Brunst decken.

**Warme Hühnerkäse.** Vielfach findet man den Hühnerfall im Stalle des Großviehes in irgend eine Ecke unter der Decke eingebaut. Solche Ställe sind durchweg als sehr ungeeignet zu bezeichnen, weil die Ställe des Großviehes zu dunkel sind. Die Ventilation ist nicht so, wie sie für Geflügel nötig erscheint. Kommen nun am Morgen die Hühner aus den warmen Ställen in den kalten Wind, dann erkälten sie sich sehr leicht und gehen ein. Gewöhnlich tritt eine Entzündung der Luftwege ein, im günstigen Falle ein starker Schnupfen, der aber auch starke Nachteile bringt und die Legetätigkeit für lange Zeit unterbindet. Hühner sollen zwar mäßig warme Ställe haben, aber nicht zu warm sein.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Nach der Bestellung machen die Krähen dem Landwirt oft viel Sorge.** Schützen dieser scheuen Vögel ist nicht leicht. Dagegen das Ausnehmen der Eier eine zwar mühsame aber erfolgreiche Arbeit. Man hat aber noch einfachere sichere Mittel zur Vertilgung der Krähen, nämlich das Auslegen von aus Fleisch hergestellten Giftbroden oder Phosphorlaten, die jeder Apotheker sehr billig herstellt. Man sammelt sich halbe Eierhälften, füllt sie mit der Phosphorlatenlösung voll aus und legt sie dann mit der Öffnung nach unten je vier bis fünf Stück in Reihform aus, die man noch besonders mit einigen Zweigen markiert. Die beste Zeit ist die des Düngerfahrens im Frühjahr, da zu dieser Zeit die Krähen meist auf dem frisch gedüngten oder gepflügten Acker sind und keine andere Nahrung haben. Der Erfolg wird überraschend sein. Nach einigen Tagen schon findet man auf der Feldmark tote Krähen in Massen. Ein Rat sei aber noch der: Rote nicht alle Krähen aus, besonders nicht Einzelpaare, sonst werden auf der anderen Seite die Mäuse ganz sicher sehr überhandnehmen!

**Die Vorbereitung der Grabfläche für den Herbst und Winter.** Wenn das Laub sich zu färben beginnt und der kühle Herbstwind über die Haferkoppeln weht, dann denkt der Gartenfreund bereits an die Vorbereitung seiner Blumenbeete für Herbst und Winter. Auch die Oberfläche der Gräber unserer lieben Entschlafenen ist ein Blumenbeet und bedarf der Pflege. Will man den Herbst über blühende Blumen dort haben, so pflanze man die farbenprächtigen Chrysanthemen oder Erika, deren Blüten für den ersten Frost überdauert. Ist die Grabfläche mit Efeu überzogen, so können zwischen die Ranken Weihnachts- oder Christrosen (*Helleborus nigra*) gesetzt werden, welche trotz Schnee und Eis ihre milchweißen Blumen entfalten. Ist die Grabfläche frei, so bereitet man sie nach Abräumung der Sommerblumen durch Anlage eines Blumenzwiebelbeetes für den Frühling vor. Die Graboberfläche wird geebnet, und die Zwiebeln werden so in den Erdboden gedrückt, daß die Spitzen gerade mit Erde bedeckt sind. In die Mitte pflanzt man Hyazinthen und in konzentrischen Kreisen Tulpen, Arokus, Schneeglöckchen und Scilla. An den Rand können Veilchen gesetzt werden. Das Beet wird mit Tannen- oder Fichtenzweigen bedeckt, welche im zeitigen Frühjahr entfernt werden müssen. Ist das Grab mit Efeu überzogen, so empfiehlt es sich, auch diesem eine Schutzdecke von Reisig zu geben, da er häufig wie im vergangenen Winter besonders bei

scharfem Ostwind ohne Schnee erfriert. Hochstämmige Rosen werden umgelegt und festgehakt, die Krone wird mit Erde bedeckt. Ist dies nicht angängig, so wird die Krone mit Holzwohle ausgefüllt und mit Leinwand umwickelt; auch der Stamm kann einen Schutz von Moos vertragen. Die niedrigen, wurzelichten oder auf den Wurzelhals veredelten Rosen werden zurückgeschnitten, der Stamm wird so weit wie möglich mit Erde bedeckt und darüber wird Tannen- und Fichtenzweig gelegt.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Herbstspinat.** Nicht allgemein bekannt ist, daß man Spinat auch im Herbst aussäen kann. Ich nahm den Samen von „Victoria“, säte ihn im Oktober auf ein frischgegrabenes Beet und hatte die Freude, schon zeitig im Frühjahr, als die Frühjahrssaat noch nicht einmal aufging, schon jede Woche ein Gericht Spinat auf dem Tische zu haben. Die Herbstsaat ist auch viel ergiebiger, da die Spinatblätter bedeutend größer auswachsen, ebenso ist man davor sicher, daß der Spinat zu zeitig in die Blüte schießt.

**Fleischklößchen** kann man, anstatt mit der fehlenden Semmel, mit ausgequollenem Weizen- oder Maisgrieß locker und auch viel ergiebiger machen. Zu 500 g gemiegtem, rohem oder gekochtem Fleisch (man kann auch ausgekochtes Rindfleisch dazu nehmen) nimmt man etwa 75 g Grieß, läßt ihn in 1/4 Liter kochendes Wasser laufen und darin ausquellen. Dann vermischt man das Grießmehl mit dem gemiegten Fleisch, etwas geriebener Zwiebel, Salz, Pfeffer, sowie einem Löffel rohem Grieß und formt aus dieser Mischung flache, runde Klößchen, die man dann in rohem Grieß oder Mehl umwendet und auf beiden Seiten in Fett braun braten läßt. Man bekommt aus der Menge 8 bis 10 Klößchen.

**Am dem Spinatgemüse den unangenehmen Geschmack zu nehmen,** den viele nicht lieben, tue man während des Dämpfens ein bis zwei feingewiegte Zwiebeln hinzu, oder, wer den Zwiebelgeschmack nicht mag, einen halben Salzhering. Ein so hergerichtete Gemüse schmeckt viel herzhafter und ist vielen angenehmer.

**Am sich einen guten Vorrat selbst zu bereiten,** tue man beliebige Früchte, Pflanzen, Vogelbeeren, Schlehenbeeren, Apfelsinenhälften oder die Blätter von grüner Pfefferminze, frischen Kümmel usw. in eine Flasche oder ein anderes Gefäß, dann gießt man guten Spiritus darüber, lorte oder decke das Gefäß fest zu, stelle es an einen nicht zu warmen Ort und lasse es drei bis vier Wochen stehen, schüttele jedoch öfter um. Nach dieser Zeit gießt man vorsichtig ab, nehme auf 1/2 Liter Spiritus 1/2 Liter mit 300 bis 400 g Zucker aufgedichtet, wieder abgetriebenes Wasser, fülle die Mischung in Flaschen und verkorkte gut. Je älter der Vorrat wird, um so besser schmeckt er.

**Das Reinigen der Kokosläufer.** Die Kokosläufer werden zunächst gründlich auf beiden Seiten geklopft, damit alle Erde- und Sandteile herausfallen. Dann brennprengt man sie mit Wasser, was am einfachsten mit der Gießkanne vor sich geht. Jetzt bleiben die Kokosläufer volle 24 Stunden lang naß liegen, werden darauf in eine scharfe Sodawasserlösung getan, in der man Seife aufgelöst hat, und mit einer Bürste gründlich behandelt. Ist das geschehen, so hängt man die Kokosläufer in freier Luft auf, am besten in Zugluft, und läßt sie dort vollkommen trocken werden. Alle Jahre sollte eine gründliche Reinigung vorgenommen werden. Defters gereinigte Läufer behalten ihr gutes Aussehen und nützen sich auch nicht so schnell ab, da Schmutz frißt.

### Bienenzucht.

**Die Bienen bereiten sich für den Winter vor,** und der Bienenwirt hat die Aufgabe, sie bei diesen Arbeiten in zweckdienlicher Weise zu unterstützen. Wo daher die in dieser Beziehung bereits erfolgten Anregungen bisher noch nicht befolgt sein sollten, ist es die allerhöchste Zeit, diese auszuführen, denn mit Eintritt der Nachtfröste dürfen die Bienen auf dem

Stande nicht mehr gestört werden. Aus den Räten sind alle überflüssigen Waben zu entnehmen und in verschlossenen Behältern aufzubewahren, damit sie nicht von der Wadswatte befallen werden. Letztere Waben und sonstige Wabenreste sind sofort einzuschmelzen. Die Brutfähigkeit in den Stöcken hört auf. Die Ausflüge beschränken sich an sonnigen Tagen auf kurze Zeiten. Diese dienen indes mehr der Förderung der Gesundheit, als dem Eintragen von Vorräten, da nur sehr wenig Blüten vorhanden sind, die in dieser Jahreszeit wegen der kälteren Witterung ohnehin nur sehr wenig Honig enthalten. Mit Eintritt kälterer Nächte ist durch äußere Decken dafür zu sorgen, daß die Wärme im Inneren des Stockes nicht zu sehr sinkt. Eine besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, daß sich nicht Mäuse auf dem Bienenstande einnisten; diese sind daher mit Fallen fortzuführen.

### Neue Bücher.

**Werkzahlen bei holsteinischen Stutenkörungen.** Von Pferdezuchtsinspektor Dr. Hilbrig. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 1 Mk.

Die „Werkzahlen“ sind ein neues Arbeitsmittel der Züchtungsbiologie, das seit 1918 im Bereich des „Verbandes der Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen“ bei den Stutenkörungen verwendet wird. Die vorliegende Arbeit will die Aufmerksamkeit der Zuchtleiter und Zuchtbuchführer auch außerhalb Holsteins auf diese praktischen Vervorbungsstudien und ihre Bedeutung für Praxis und Wissenschaft hinlenken und ist dazu angetan, diese Aufgabe zu erfüllen.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann. Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Best Bezahlung oder ein oder zwei, das Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingelangt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerleibt liegen bleiben, bis dessen Einlösung erfolgt. Eine besondere Warnung kann wegen der hohen Portoätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen.

**Frage Nr. 1.** Meine Pferde haben Würmer. Es sind graugelbliche Tiere von 1 1/2 cm Durchmesser und 3 cm Länge. Man erkennt deutlich Kopf und Augen. Mit welchem Mittel kann ich diese vertilgen?

**Antwort:** Es handelt sich nicht um Würmer, sondern um Larven der Pferde-Magenbremse. Was Sie als Kopf und Augen angeprochen haben, sind andere Gebilde. Gesundheitliche Nachteile entstehen durch diese Parasiten nur selten, sie gehen gewöhnlich von selbst allmählich ab. Das einzig zuverlässige Mittel zum Abtreiben ist der Schwefelkohlenstoff, der am besten in Gelatinekapfeln eingegeben wird und von einem Tierarzt verschrieben werden muß.

**Frage Nr. 2.** Mein Pferd bekam im Frühjahr die nasse Mauke. Einen Tag ist alles zu, dann scheuert es solange, bis große Stellen wieder offen sind. Was ist dagegen zu tun?

**Antwort:** Bestellen Sie von der Chemischen Fabrik „Raban“ in Wandsbeck eine Bleichschachtel „Fulfragil zum Baden“ und stellen Sie aus diesem Pulver einen Brei her, der an jedem Abend auf die kranken Stellen der Haut aufzutragen ist. Morgens wird der angetrocknete Brei abgewaschen und mit einem Luche nachgetrocknet. Diese Kur wird bis zur erfolgten Heilung fortgesetzt.

**Frage Nr. 3.** Meine junge Kuh, die zweimal gekalbt hat, schnarcht sehr stark beim Fressen. Auch macht sie trotz guter Freßlust keinen gesunden Eindruck. Wie läßt sich die Erkrankung beseitigen?

**Antwort:** Bei Ihrem Rinde handelt es sich wahrscheinlich um einen Katarrh der Nasenhöhle. Katarrhe bestehen bekanntlich in einer Entzündung der Schleimhäute. Während bei dieser Erkrankung die Schleimhäute zuerst Rötung aufweisen, tritt hernach ein Nasen-

ausfluß ein. Sobald sich dieser einstellen sollte, ist der Sitz der Erkrankung festgestellt. Tritt er aber nicht ein, so muß mit einer Erkrankung des Kehlkopfes gerechnet werden. Als Behandlung kommt zunächst eine diätetische in Frage, wie warmer Stall, Vermeidung von Erkältungen und Verabreichung von leicht verdaulichem, gelind abführendem Futter. Als solche kommen Kleiertränke, Grünfütter, Rüben, besonders Mohrrüben, in Betracht. Das Getränk muß etwas verschlagen sein. Ein Zusatz von etwas Glaubersalz oder Kochsalz ist zu empfehlen. Das Einatmen von Heusamendämpfen ist für den Verlauf der Erkrankung sehr förderlich. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Meine trächtige Kuh ist mit dem Bandwurm behaftet. Wodurch bekomme ich ihn weg? L. B. in M.

Antwort: Wenn das Tier hochträchtig ist, ist davon abzuraten, es einer Bandwurmkur zu unterziehen, weil dadurch Verkalben herbeigeführt werden kann. Der Bandwurm stört die Gesundheit der Künder gewöhnlich nicht erheblich. Nach dem Kalben können Sie dem Kinde 15 g Brechweinstein in einer Weinflaße Leinamenssleim eingeben, um den Parasiten abzutreiben. Dr. H.

Frage Nr. 5. Im April d. J. ist mir eine Zuchtjau mit 10 Ferkeln an Rotlauf eingegangen. Ich habe nachdem in meinen beiden Schweinefällen sämtliches Holz mit heißem Wasser abgebrüht, sodann mit Sodawasser abgewaschen und mit Lyolol desinfiziert. Hernach ist der Stall mit Kalkmilch geücht und mit Chlorkalk ausgeföhrt worden. Im Juni kaufte ich wieder zwei Ferkel, die sich zunächst gut entwickelten, aber nach etwa sieben Wochen ebenfalls an Rotlauf eingingen. Ich habe nun die vorher beschriebene Desinfektion zum zweiten Male vorgenommen. Läßt sich das alte Holz weiter benutzen, oder muß ich neues einfügen? Genügt es, wenn ich neu einzustellende Tiere vorher impfen lasse? A. D. in W.

Antwort: Die von Ihnen vorgenommene Desinfektion des Schweinestalles dürfte im allgemeinen den Vorschriften entsprechen haben. Diese muß sich natürlich auch auf den Trog erstrecken. Die zu verwendende Sodalauge muß heiß sein. Empfohlen wird noch die Verwendung einer Sublimatlösung in einer Verdünnung von 1:300. Vielleicht wenden Sie dieses Mittel an, bevor Sie den Stall neu besetzen. Eine Schutzimpfung der Tiere mit Rotlaufserum ist unter allen Umständen zu empfehlen und dürfte die beste Gewähr gegen weitere Verluste bieten. Dr. Vn.

Frage Nr. 6. Von meinen beiden Schweinen war eines an der leichteren Art des Rotlaufes (Bakterienblattern) erkrankt. Ich ließ beide Tiere vom Tierarzt impfen, und das erkrankte Tier war schon am zweiten Tage wieder wohllauf. Bei dem anderen bildeten sich nach 14 Tagen größere rote Flecke auf der Haut, welche aufgingen und jetzt als wundete Stellen zurückgeblieben sind. Die Heilung vollzieht sich sehr schwer, da sich das Schwein bei jeder Gelegenheit scheuert. Wie läßt sich der Heilungsprozeß beschleunigen? D. B. in F.

Antwort: Das Auftreten der Bakterienblattern bei Ihrem ursprünglich nicht erkrankten Schwein kann vielleicht auf eine sehr starke Reaktion auf die ausgeführte Schutzimpfung zurückzuführen sein. In der Regel kommt es bei den Bakterienblattern nur zu geringer Schorfbildung. In Ihrem Falle scheint aber eine besonders schwere Form vorzuliegen. Als Behandlung empfiehlt sich zunächst diätetisches Verhalten, dahin gehören volle Ruhe, kühler Aufenthalt, reinliche und trockene Streu und kühles, gelind abführendes Nahrung, wie Schlickermilch, Buttermilch und saftiges Grünfütter. Auch die Verabreichung von Glaubersalz oder das Einföhren von Seifenzäpfchen kann empfohlen werden. Auf jeden Fall ist ein anregender Stoffwechsel der Förderung des Heilprozesses sehr dienlich. Dr. Vn.

Frage Nr. 7. Die Milch von meinen zwei Saanenziegen gerinnt beim Kochen. Von den Ziegen hat die eine zwei- und die andere dreimal gelammt. Von der ersteren haben wir diese Erscheinung bei der Milch erst seit einigen

Wochen beobachtet. Die Tiere sind von nicht nachgewiesener Abstammung und beide freisen gut. Kann die Nachzucht als brauchbar angesehen werden? Die Milch für kleine Kinder verwendbar? A. D. in W.

Antwort: Das vorzeitige Gerinnen der Milch wird durch das Vorhandensein von Bakterien, meistens Milchsäurebakterien, bedingt. Es können aber auch Entzündungen, Verdauungsstörungen, Verfüterung saurer Futtermittel usw. vorliegen. Es muß nachgeprüft werden, ob vielleicht die letztgenannten Ursachen die fehlerhafte Milchbildung bedingen und sodann Abhilfe geschaffen werden. Unter allen Umständen ist auf peinliche Säuberung aller Geräte, die mit der Milch in Berührung kommen, sowie des Stalles und der Stallgeräte zu sehen. Die gemolene Milch muß sofort abgehöhlt werden und zur besseren Haltbarkeit kann auf je 1 Liter der Zusatz von einer Messerspitze Natron erfolgen. Auf die Nachzucht hat diese Erscheinung keinen Einfluß. Die Milch eignet sich nicht zur Verabreichung an kleine Kinder; sie ist vielmehr nur als Futter zu verwenden. Dr. Vn.

Frage Nr. 8. Ich kaufte vor drei Wochen eine Ziege, bei welcher sich seit einigen Tagen am Euter kleine weiße Pimpfchen zeigen, die ganz rot und hart in der Haut liegen. Das Tier zeigt gute Fresslust und es lassen sich sonstige krankhafte Erscheinungen nicht feststellen. Worin beruhen die Euterknoten und wie lassen sie sich beseitigen? W. K. in M.

Antwort: Bei ihrer Ziege handelt es sich wahrscheinlich um Windpocken, die den Kuhpocken nahe verwandt sind. Diese sind an und für sich harmlos, erfordern aber größte Sauberkeit und Reinhaltung der Tiere. Die Pusteln können des öfteren mit Zinksalbe bestrichen werden. Ein sanftes und vorsichtiges Melken mit gut eingeseifteten Händen ist erforderlich, damit keine weitere Entzündung des Euters entsteht. Nach dem Melken müssen die Hände gründlich gereinigt werden, damit keine weitere Übertragung der Krankheit auf andere Tiere entsteht. Dr. Vn.

Frage Nr. 9. Meine Rücken lassen die Flügel hängen, sitzen herum und verenden eins nach dem andern. Von 15 Stück habe ich nur noch 9. Sie sperren den Schnabel weit auf, als hätten sie keine Luft. Was kann ich dagegen tun? E. G. in N.

Antwort: Es läßt sich nicht so ohne weiteres sagen, was Ihren Rücken fehlt. Es kann Diphterie sein, es können auch Kehlkopfwürmer vorhanden sein. Auf alle Fälle scheint die Krankheit ansteckend zu sein. Trennen Sie die gefunden von den anderen; diese pinseln Sie mit Spratzer'scher Diphterietinktur. Dem Trinkwasser setzen Sie auf 5 Liter etwa eine Messerspitze Eisenvitriol zu. Untersuchen Sie die Tiere doch mal, ob sie gelben Belag im Halse haben. A.

Frage Nr. 10. Mein Schäferhund frißt seit einiger Zeit fast gar nichts, ist ziemlich abgemagert und mutlos. Zuweilen nimmt er nicht einmal Milch. Anzeigefahr habe ich bei ihm nicht bemerkt. Was kann ich dagegen tun? E. J. in U.

Antwort: Der Hund ist an schwerem Magenkatarrh erkrankt. Füttern Sie zunächst nur rohes, gehacktes Rindfleisch, Semmel und Milch. Wenn das Tier dies nicht annimmt, muß ihm morgens und abends ein rohes Ei eingegeben werden. Dreimal täglich soll der Hund einen Teelöffel wässriger Rhubarbertinktur erhalten. Dr. Str.

Frage Nr. 11. Mein Schäferhund leidet nach der Staupe an Nervenzucken. Was ist dagegen zu tun? E. K. in W.

Antwort: Der Hund ist mit nervöser Staupe behaftet, die schwer heilbar ist. Ein Arzneimittel, durch dessen Anwendung diese Krankheit mit einiger Sicherheit geheilt werden kann, ist bisher leider nicht bekannt. Wir empfehlen, dem Hunde möglichst Ruhe zu geben und ihn gut zu füttern. Bei solcher Pflege lassen die Erscheinungen oftmals nach, und nach 6 bis 8 Wochen ist Heilung eingetreten. Dr. H.

Frage Nr. 12. Wie äußern sich Tollwuterscheinungen bei zahmen Katzen? Schl. T. in B.

Antwort: Tollwut entsteht bei Tieren ausschließlich durch den Biß eines mitkrankem anderen Tieres. Die Erkennung dieser Krankheit ist namentlich bei Katzen für den Nichtfachmann oft schwierig. Verdächtige Erscheinungen sind Veränderung des Benehmens der Tiere, Neigung zum Beglaufen oder Bekriechen, sich plötzlich zeigende Beißneigung. Der Tollwutverdacht muß bei der Ortspolizei angemeldet werden. Die Ursache der Krankheit ist ein Kleintierbewesen, das durch den Biß von einem Tier auf andere sowie auch auf Menschen übertragen wird. Dr. H.

Frage Nr. 13. Ein Bergland mit Bodentrüme von wechselnder Mächtigkeit über felsigem Kalk- und Gipsgestein, zum Teil mit wildwachsenden Eichen und Birken bestanden, Sommerseite, soll ohne bedeutende Kosten landwirtschaftlich genutzt werden. D. R. in F.

Antwort: Ich kenne ähnliche Flächen im Thüringer Walde, es sind gewissermaßen unsichere Kantonten, auf die kein Verlaß ist und bei denen man in erster Linie vom Wetter abhängig ist. Bei nassem Wetter geben sie leibliche Erträge, um aber bei trockenem völlig zu veragern. Von den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen kommen hier nur solche in Betracht, die einmal Kaltgehalt im Boden lieben und dann auch Trockenheiten leicht überstehen. Da wäre an erster Stelle die Luzerne zu berücksichtigen, die hier gute Erträge bringen kann, wenn — ja wenn sie die ersten Jahre, in denen sie erst allmählich ihr Wurzelstystem in die Tiefe lenkt, gut überstanden hat. Wenn sie erst ihre Wurzeln in Metertiefe geschickt haben wird, übersteht sie auch auf dünnen Kalkstein die größte Trockenheit gut, wenn der Untergrund keine stauende Masse aufweist, die diese Pflanze durchaus nicht verträgt. Auch Esparsette kommt auf solchen trocknen Kalkböden gut fort. In sechzehn Jahren können mit Stallmist gebungte Kartoffeln auf den besseren Stellen gut geraten, in trocknen Jahren werden sie nicht viel mehr als die Lusina bringen. Auf solchen Stellen kann man es mit dem Anbau einer derten Möhre versuchen, die oft durch die Höhe ihrer Erträge übertrifft. Auf einer mehr feuchtigkeitsbelegenen Stelle kann man auch Topinambur auslegen, die dann hier weiter wuchern und jahraus jahrein einen leiblichen Ertrag bringen können. Wenden Sie sich doch schriftlich oder nach vorausgegangener Anmelbung auch mündlich an den Direktor der nächsten landwirtschaftlichen Schule, von denen es in der Provinz Sachsen wohl in jedem Kreise eine gibt. Sie werden dort unentgeltlich bestens beraten werden, denn um auf alle Einzelheiten hier einzugehen, würde der Platz nicht zureichen. Vielleicht kommt der betreffende Direktor bei irgend einer anderen Gelegenheit, wie der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins, zu Ihnen und berät Sie dann an Ort und Stelle. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Ich habe bei der Gerstenbestellung im Frühjahr Alee mitgesetzt. Auf einigen Feldern ist er gut aufgegangen, auf den anderen nicht. Ich möchte die letzteren Stücke umadern, muß aber für Futter sorgen. Sae ich jetzt nun Intarnattee oder was sonst? K. G. in S.

Antwort: Das früheste Futter liefert Ihnen unzweifelhaft Intarnattee, der aber bis Ende August in der Erde sein muß, wenn er sicher überwintern soll. Daneben käme noch Roggen mit Zottelweide in Betracht. Sie können aber auch Roggen, Zottelweide und Intarnattee zusammen säen. Dieses Gemenge hat auch das Gute, daß bei immerhin möglichem Auswintern des Intarnattees gleichwohl eine Futterergänzung zur Verfügung steht. Daut man mehr Roggen-Wickgemenge, als man grün verbrauchen kann, so läßt sich vom Rest sehr gut Heu machen. Agricola.

Frage Nr. 15. Wie vertilgt man Ader-schachtelhaln, der unsere ganzen Ländereien über-taucht? K. X. in W.

Antwort: Ader-schachtelhaln läßt sich in Gebieten hohen Grundwasserstandes schwer aus-rotten. Wo dieses Übel durch Drainage zu be-seitigen geht, ist die das gegebene Mittel, aber bei Ihnen handelt es sich offenbar um unent-wässerbares Gelände. Eine Einschränkung läßt sich durch öfter (etwa alle drei Jahre) wiederholtes Kalten erzielen, etwa 10 Zentner pro Morgen dürfen aber nicht überschritten werden, da sonst andere Schäden eintreten. Agricola.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

